

Preis 10 Pfennig.

# Kaffee = Restaurant „Kronprinz“ Fürth

Stimmung! Humor!



Jubel und Trubel!

Inhaber: Hans Bleisteiner  
Fernsprecher 71907.

---

Mährend der Fürther Kirchweih  
täglich die vorzügliche Stimmungs = Kapelle  
**Roos = Bullermann**  
mit humoristischen Einlagen.

Lauer & Brehm, Nürnberg, Spittlertorgraben 41a.

Nachdruck, auch in anderer Zusammenstellung, verboten!

## 1. Allgemeiner Trinkspruch.

Ein Prost, ein Prost der Gemütllichkeit,  
Ein Prost, ein Prost der Gemütllichkeit.  
Eins — Zwei — Drei — Prost!

## 2. Sängerspruch.

Wo man Bier trinkt und ein Lied singt,  
Da ist es herrlich, herrlich auf der Welt!

## 3. Drum Brüder wir trinken noch eins!

Trinflieidermarsch von Wilhelm Lindemann.

Verlag Kapellmeister Wilhelm Lindemann, Berlin-Karlshorst.

1. Wir haben gestritten mit Mut und mit Kraft, nun trinken wir wieder den edlen  
Geschenk; und sind wir auch pleite, das ist ganz egal, wir trinken, wir trinken, wir  
trinken noch einmal. Refrain: [: Wir hab'n ja so viel Geld, wir hab'n ja so viel Geld,  
wir hab'n ja eine neue gute Bier bestellt. :] Ja, ja, ja, ja, das Bier ist noch im  
Kellerloch, ja, ja, ja, ja, das Bier ist noch nicht da! Eins, zwei, drei! [: Drum Brüder,  
wir trinken noch eins, wir sind ja noch so jung, zur Sparsamkeit hat es im Alter  
noch viel Zeit. :] [: Wenn das so weiter geht ein Biereljahr, hab'n wir Delirium,  
haleluja. :]

2. Die Mädels, die Mädels die sind ja so gut, die wissen noch garnicht wie wohl uns  
das tut; sie trinken dasselbe, du hast wohl 'nen Klapp, erst tranken sie Wein, doch jetzt  
trinken sie Schnaps. Refrain.

3. Und Mutter und Mutter, die bleibt schön zu Hause, die schlafst sich für morgen, für  
morgen schön aus! Doch kommst du nach Hause, dann sagt sie „Hauer Kopf, kriegst  
eens usf die Nase gleich mit 'nem Henkelkopf.“ Refrain. Schlussgesang: Ein Glück  
dass wir nicht saufen. Prost!

## 4. Der Wirt vom Heidekrug.

Text von Fritz Rötter und Herm. Krome. Musik von Herm. Krome.

Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24.

1. Sei ein Philosoph, nimm, was dir gefällt! Jugend, Wein und Liebe sind das  
Glück der Welt. Ich weiß einen Freund aus der Jugendzeit, nehmst auch den zum  
Vorbild, der war sehr gescheit. Refr. Der Wirt vom Heidekrug, der kriegt nie  
genug, der trank zehn Humpen aus vom schwersten Wein, und sang zu jedem Glas,  
gefüllt mit edlem Nas: In jeder Perle Wein grüß ich das Mägdelein. Ein Glas auf  
die Marie, ein Glas auf die Sophie, ein drittes auf das blonde Kind vom Rhein!  
Der Wirt vom Heidekrug, der Mann war wirklich klug. Wer heißt geliebt, muss auch  
ein braver Becher sein!

2. Ist es einmal aus und dein Herz bleibt stehn, sag' dem Leben: „Prost, mein  
Freund, es war so schön.“ Leert dein Glas auf den, der es so gemacht, der sein ganzes  
Leben nur im Rausch verbracht. Refr.

## 5. Adieu Mimi!

Shimmy aus der Operette „Adieu Mimi.“ Text und Musik von Ralph Benatzky.

Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24.

1. Mimi, „Mädchen ohne Gleichen“, unsre Stunde läutet schon und es mehren sich  
die Zeichen unhalbarer Situation! Kommt das Schicksal mit dem Prügel, dann ver-  
liert man rasch die Rügel, feiner weiz, wie's weiter geht, drum sei getrennt, eh' es  
zu spät! Refr.: Adieu, Mimi, du süße Fee, Mimi daß ich jetzt geh', bricht mir das  
Herz! Leb' wohl, Mimi, der Alkohol, Mimi, erleichtert wohl, Mimi, mir meinen  
Schmerz! Good by, Mimi mach' kein Geschei, Mimi, und bleib' mir treu, Mimi, so  
wie bisher. Adieu, Mimi, und beim Portier, Mimi, wartet doch eh, Mimi, der  
nächste Herr!

2. Das passiert mir jetzt so häufig und bald reißt mir die Geduld! Und ich frage  
mich beiläufig, was ist an der Pleite schuld? Kaum hab' ich 'nen Schatz gefunden, nach  
den ersten süßen Stunden fällt er weinend mir um den Hals und schaut mich an und  
sagt mit Schmalz. Refr.

## 6. Komm in den Park von Sanssouci.

Musik von Rob. Stolz. Verse von Rich. Rillo. Drei Masken-Verlag, Berlin.

1. Du weißt, daß ich nur dich verehre; du weißt, daß ich nur dich begehre. Doch  
du hörst mir nur lächelnd zu, wenn ich mit tausend Eiden dich beschwöre! Refrain:  
Komm in den Park von Sanssouci! Komm! Diese Nacht vergisst du nie. Komm!  
Wenn die Nachtigallen klagen, will ich dir, mein Lieb, vieltausend süße Worte sagen.  
Komm, in den Park von Sanssouci! Komm! Eros geigt die Melodie. Komm, wenn schon  
morgen wir auch scheiden müssen, komm, will ich doppelt heiß dich küssen. Heut' Nacht.

2. Wir zwei, wir haben uns gefunden, wir zwei für wunderschöne Stunden, schenkt  
mir, was ich extraumt von dir, dann kann mein frisches Herz vielleicht gefunden. Refr.

## 7. Mein kaffeebraunes Mädchen.

Ukulele Lullaby. Deutscher Text von Ridamus. Musik von Gene Williams.  
Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24.

1. Fern in Hindostanien sind die Mädchen so nett, braun wie die Kastanien und  
fast gar nicht solett, kurz die Liebe ist dort nur Natur, Natur. Auch die Kosmetierung  
zeugt von Takt und Gefühl, ihre Kleidung wählt sie mit Geschmack und mit Stil, und  
vor allem kost sie nie zuviel. Refr.: Mein kaffeebraunes Mädchen trägt ein Band  
aus Silbersäckchen und weiter, weiter, trägt sie nichts. Sie trägt bald hier,  
bald dort mal, und sie trägt an jedem Ort mal, nur dort, wo's wirklich not tut,  
trägt sie's nicht. Das legt sie auch noch ab, sind wir mal alleine, und was dann?  
das geht Sie nichts an! Mein kaffeebraunes Mädchen trägt ein Kleid aus Silber-  
säckchen und weiter, weiter, weiter, trägt sie nichts!

2. Als ich sie zur Frau nahm, schenkt ich schnell ihr ein Kleid aus Brokat und  
Seide, und nahm ein goldnes Geschmack, und ich legt zur Trauung dann es selbst  
ihr an. Doch mit ihrer Freude war es gar nicht weit her. „Siebling“, sprach sie,  
„Siebling, ach das Herz ist mir schwer, in dem Kleid da schwäm ich mich so sehr!“

## 8. Wo ist der Himmel so blau wie in Wien.

Aus „Die Birtusprinzessin.“ Text von Jul. Brammer und Alfred Grünwald.  
Musik von Emmerich Kálmán. Verlag W. Karczag, Wien.

1. Muß man fort aus der Wienerstadt, die so was ganz Besonderes hat! Ist  
entschwunden sie längst dem Blick, bleibt stets ein Stückl vom Herzen zurück! Sieht  
von Wien man schon längst nir mehr, ist uns der Abschied oft doppelt schwer. Im  
Herzen klingt noch die Wiener Sprach, und aus der Ferne tönt's dir leise nach.  
Refr.: Wo ist der Himmel so blau wie in Wien? Wo ist die Luft so schön laut wie in  
Wien? Wo gibts so goldige, süße, herzige g'wisse Mäderln und Frau'n wie in Wien.  
Wo ist so läufig, so leicht noch das Blut? Wo ist so süßig der Wein und so gut? Wo  
blüht im Frühling der Blüder, wo singt man Lieder schön, wie im goldigen Wien.

2. Wer sich einmal in dieser Stadt alle Mäderln gut ang'schaut hat, kann ver-  
gessen sie nimmer mehr, den treibt die Sehnsucht aufs neue nichts her! Und die Frau'n  
erst, Herrgott! Ni jo! Da staunt der Sachmann und sagt: Tul io! Und auch der  
Pate ist sehr entzückt, wenn so ein Wiener Haxerl er erblickt. Refr.

3. Wenn man ankommt im schönen Wien, wenn im Prater die Bäume blüh'n,  
singt man: „Wien, du mein Wien allein sollst stets die Stadt meiner Träume nur  
sein!“ Alles winkt uns so freundlich zu, der alte Steffel ruft: „Servus du!“ Und  
draußt im Gersihof singt man beim Wein: „Ich möcht so gern einmal in Grinzing  
ein!“ Refr.

## 9. Berlin, dir bleib ich treu!

March aus der Revue: „Der Zug nach dem Westen.“ Musik von Willi Kollo.  
Text von Willi Kollo und Bruno Hardi-Warden. Verlag Roehr A.-G., Berlin W 66.

1. Ferne Städte, ferne Länder hab' ich schon gesehn, fremde Kleider und Gewänder,  
föhrbar, reich und schön! Schwarze Männer (Frauen), dunkle Männer (Frauen) hab'  
ich schon gefühlt, und weiß darum wie die Erde ist! Doch keine andre Stadt ist so  
flott, Berlin! [: Grüß dich Gott, Berlin!] Es gibt nur ein Berlin, das ist mein Berlin!  
Du bist wie das Paradies, iros London und Paris. Refr.: Berlin, Berlin, dir bleib  
ich treu, mit deinem Mai! Wo Nachts Millionen Sterne glüh'n, du  
mein Berlin, du mein Berlin! Und geht auch mancher Sturm vorbei und mancher  
Kuß und mancher Mai, ich laß sie türmen, mit samt den Stürmen [: und bleib dir treu!:]

2. Schöns aller Muttersprachen Sprache von Berlin, wenn wir auch mal Fehler  
machen, süß bleibt doch der Sinn! Ob wir „mir“ und „mich“ verwechseln, ist uns  
ganz egal, wie wir's sagen, klingt es kolossal. Wir sag'n „Ich liebe dir“ statt „Das  
liebe dich“ und „betrübe dir“ statt „beirübe dich!“ Und doch iros alledem ich mich gar  
nicht schäm! Denn es gibt nur eine Stadt, die diese Sprache hat. Refr.

## 10. Ich will von der Liebe nichts mehr wissen!

Text von Gerhard Ebeler. Musik von Heinrich Franken.

Eigentum und Verlag von Gustav Gerdes, Köln a. Rh.

1. Hänschen liebt die kleine Grete und des Abends schon sehr späte, ach, da küsst'nen  
sich die Zwei auf der Wink, wie einst im Mai. Doch das Unglück schreitet' ichnelle,  
Gretes Vater kam zur Siele und rieb mit dem Snot, o Graus, Hans die Liebe aus.  
Der hat ich schleunigst fort gemacht und sich dabei gedacht Refr.: Ich will von der  
Liebe nichts mehr wissen, mit der Liebe mag ich heute Schluz. [: Geh' ins Kloster,  
werde nicht mehr küsſen, weil man beim Lieben zuviel leiden muß. :]

2. In der Küche bei der Trine sitzt ihr Schatz mit froher Miene, denn 'nen Braten  
knusperig, sieht' er grad ihm auf den Tisch. Da auf einmal heizt's sich drücken, die  
Madam kommt anzurennen und im Küchenwind nahm Platz. Trimens treuer Schatz.  
Der schwitzte dort drei Stunden Blut und schwur sich voller Wut. Refr.

3. Fünfzehn Kinder hat Herr Krause, trotzdem schenkt sie nach 'ner Pause seine Frau  
ihm mit der Ruh noch ein Zwillingsspaar dazu. Und im Bund der Kinderreichen  
herrschte Freude ohne gleichen, weil sein Mitglied Krause glatt „zwei zu fünfzehn“  
hat. Doch als man Krause gratulierte, da sagte er pikiert. Refr.

## 11. Gern' hab' ich die Frau'n geflücht!

Aus der Operette "Paganini".

Text von Paul Knebler und Bela Jenbach. Musik von Franz Lehár.  
Crescendo-Theaterverlag. G. m. b. H. Berlin. S. W. 19.

Gern' hab' ich die Frau'n geflücht, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist, dachte mir: nimm sie dir, küss sie nur, dazu sind sie ja hier! Ja glaubt mir: nie nahm ich die Liebe schwer. Ich liebe heiß, doch treu bin ich nicht sehr, bin ein Mann, nicht viel dran, Liebchen sehn: ich guck auch andre an! Ich kenn' der wahrhaftesten Liebe Glut, ich weiß, wie web oft die Falschheit tut, ich kenn' die Wonnen, begonnen mit Freud, ich sah ihr Wenden und Enden mit Leid! Ich kenn' die Liebe in Dir und Moll, ich kenn' sie füllig verüst und toll, ich schau erwachend und lachend zurück und such' im Rausche, im Tausche mein Glück. Gern hab' ich die Frau'n geflücht, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist, dachte mir: nimm sie dir, küss sie nur, dazu sind sie ja hier.

## 12. Marsch ins Bett, mein Schatz.

Marsch aus "Nur Du". Text von Willi Kollo. Musik von Walter Kollo.  
Verlag Edition Bu Bag A.-G., Berlin.

1. Wenn Paris um ein Uhr seinen Läden schließt, wenn du schon vor Bläue alles doppelt siehst, wenn der Schuhmann mahnend durch das Café blickt und der Ober und barsch, wenn die Musik spielt den letzten Rauschmeizmarsch, packt die Toilettenfrau die Seife ein und sagt: "Hier kommt jetzt kein Mensch mehr 'rein", dann, mein Schatz, ist Schluss, Schluss am Bosporus. Dann sag' deiner Braut beim Abschieds-kuss, Refrain: Marsch ins Bett, mein Schatz, Marsch ins Bett, mein Schatz, jetzt mußt du schlafen gehn und morgen früh aufstehn. Marsch ins Bett, mein Schatz, Marsch ins Bett, mein Schatz, da bleibst du jung und bleibst du schön. Gehn wir schlafen, gehn wir schlafen, denn es ist die aller-allerhöchste Zeit, gehn wir schlafen, gehn wir schlafen, denn wer schläft, der tut was für die Sittlichkeit.

2. Wenn du noch ein freier Junggeselle bist und nicht schon auf Erden in der Hölle bist, frag' kein Mensch, wie du dein Leben dir verüst und wie deine Nächte du geniest, niezt, niezt, niezt. Doch wenn du 'ne Frau hast, die dich quält und plagt, die dir schon am Morgen 'ne Gemeinheit sagt, legst du dich um neun Uhr schon ins Bett hinein und denfst dir, las doch die Alte schrein, sonst macht deine Frau, deine gold'ge Frau einen furchterlichen Mordstradau. Refr.

## 13. Mit der Liebe soll man nicht scherzen.

Text von Gerhard Ebeler. Musik von Fritz Sannemann.  
Verlag Gustav Gerdes, Köln a. Rh.

1. Die Liebe ist herrlich, die Liebe ist schön, von Glück und von Wonne umgeben, und wen sie ergriffen, um den ist's geschwein, sie bleibt ihm im Herzen für's Leben. Du töfftliche Zeit, die man niemals vergißt, da Mündchen auf Mund sich gefunden. Und wer sie verpottet, ein Sonderling ist, er kennt nicht die seligsten Stunden. Refrain: Mit der Liebe soll man nicht scherzen, denn die Liebe kommt vom Herzen, und bricht das kleine Herz entzwei, dann bist du tot, dann ist's vorbei! :)

2. Ihr reizenden Mädels, ob blond oder braun, ihr meint's mit der Liebe nicht ehrlich, denn wagt man's, zu tief euch ins Auge zu schau'n, dann wird's für uns Männer gefährlich. Ihr treibet mit uns ein gar grauajes Spiel, genau wie die Katz mit dem Mäuschen, und habt voller List ihr erreicht euer Ziel, dann sind wir total aus dem Häuschen. Refr.

3. Ihr statt'vigen Männer betrachtet doch nur als Spielball die Mädels und Frauen, als Don Juans geht ihr ganz schlau auf die Tour, und schleicht euch in unser Beirauen. Ihr seid Casanovas, nicht eine wollt ihr, nein, zwanzig sucht ihr zu betrügen, und wer hat den Kummer, alleine nur wir, als Folge von Schmeicheln und Lügen. Refr.

## 14. Wer das Scheiden hat erfunden.

Lied aus dem Volksmunde nach dem russischen Wolgalied.  
Acc. von Otto Cäffau. Verlag Reinhold Prinz, Berlin.

Auslieferung: Arthur Leuschner, Musik-Verlag, Berlin N. 39.

1. Wer das Scheiden hat erfunden, hat an Liebe nie gedacht, sonst hätt' er die Herz, das schlägt voll Glut, niemals werd' ich mein vergessen, denn du warst mir ja so gut.

2. Könnt' ich dich noch einmal sprechen, kenn' ich dich noch einmal lehn', würdest du, o mein Geliebter, sicher niemals von mir gehn'. Nur an meinem treuen Herzen fändest du das wahre Glück, darum kom' ne, mein Geliebter, o Geliebter, lehr zurück.

3. Sei es nun, ich las' uns scheiden obne Gruß und Druck der Hand, denn es bai sich von uns beiden, ja die Liebe abgewandt. Alles Drängen, alles Wogen, alles Sehnen ohne Ruh', lebe wohl, du hast gelogen und entföhndt bin ich und du.

4. Lebe wohl, du falscher Jungling, lebe wohl, du falsches Herz; denn du warst mein ein und alles, nun bereitest du mir Schmerz. Steht du einst an meinem Grabe und du schauest immerzu, denk, was ich gesittet habe, gönne mir die ew'ge Ruh'.

## 15. Was macht der Maier am Himalaya?

Deutscher Text von Riedemann. Musik von Horatio Nicholls.  
Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N. 24.

1. Alle weinen um den einen, um Professor Friedrich Wilhelm Maier; alle fragen, alle klagen, denn der Schmerz um Maier, der ist ungeheuer. Morgen fährt er als Gelehrter nach dem höchsten Punkt des Himalaya! Welch ein Schreck, er geht uns weg! Jeder fragt im Publikum: Warum? Refrain: Was macht der Maier am Himalaya? Wie kommt der Maier, der kleine Maier, auf den großen Himalaya? Maier, ja, das kann' er. Ich frag' mich aber, wie kommt er runter? Ich hab' so Angst um den Maier, der macht 'nen Rutsch und ist futsch.

2. Langsam krochen viele Wochen, keine Kunde kam von unserm Maier; manche Tanten, die ihn kannten, zupften nachts elegisch auf der Leier! Maier, Maier, komm noch heuer! Eine fragt die andre ganz verzagt. Refr.

3. Glockenläute, welch Gedränge, Maier kommt zurück vom Himalaya! Herzen klopften, Tanten tropften, vom Balkon die Tanten winkten mit dem Schleier. Über plötzlich, wie entsetzlich: Maier hat ein Weib, ein Ungeheuer! Mit enormen Körpern, jeder schreit, der Maier tut. Refr.

## 16. Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt?

One-Step. Text und Musik von Franz Strahmann. Verlag von Fritz Horst, Altona.

1. In einem Schuppen lag ein großer Käse, die ganze Nachbarschaft war darauf böse, weil er sich dort nicht ganz korrekt benahm, drum manch Gerücht von ihm man dort vernahm. Da eines Nachts man hörte lautes Pochen, man hatte in den Schuppen eingebrochen, man stahl den Käse, der noch nicht verzollt, und hat ihn dann zum Bahnhof hingerollt, und Tags darauf man hört ein neues Lied, mit dem Refrain fürs Herz und fürs Gemüt. Refr.: Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt, das ist 'ne Frechheit, wie kann man so was tun? denn er war noch nicht verzollt. Die Polizei hat sich hineingelegt, jetzt ist sie böse sehr und grault, weil man hat einen Käse zum Bahnhof gerollt.

2. So lag der Käse ruhig schon seit Stunden, bis endlich ihn ein Schuhmann hat gefunden, man hat den Schuhmann kurzerhand geholt, weil man im Wartesaal hat verloren. Der eine schlug den andern auf die Nase, man dacht an alles, aber nicht an Käse. Hatt' einer nur an Käse mal gedacht, hätt' man solch Blödsinn sicher nicht gemacht und sich verblüft. Doch hier kommt die Moral, ein Käse ist nichts für den Wartesaal. Refr.

## 17. Das Lied vom Angelin.

Fox-trot aus der Hälter-Revue "An und Aus." Text von Riedemann.  
Musik von Walter Kollo. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin-Neuwort.

1. Zur Angelei, zur Angelei, da braucht man mancherlei, man muß von Sorgen frei sein, auch muß ein Mann dabei sein. Ein junger Mann, mit welchem man mal richtig angeln kann. Du da, du fischer Junge, bist der richt'ge Mann. Refr.: Mit dir, mit dir möcht' ich am Sonntag angeln gehn, mit dir, mit dir, da denk' ich mir das wunderschön. Ganz alleine sind im Kahn wir drin und die Beine häng'n ins Wasser hin. Mit dir, mit dir möcht' ich am Sonntag angeln gehn, mit dir, mit dir, da denk' ich mir das wunderschön, und scheint nachher der Mond, dann merkt du, daß sich's lohnt. Mit dir, mit dir, da möcht' ich angeln gehn.

2. In Palenlee, in Schlachteelee und an der Oberspree, auch an der krummen Panke, doch niemals in der Panke, sonst fängst im Nu 'nen Spickal du und einen alten Schuh. Und hast du Glück, dann fängst du noch 'nen Mann dazu. Refr.

## 18. Wo sind deine Haare, August?

Text von Beda. Musik von Richard Ball. Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

1. Beim Spiegel steht der Gatte und bindet die Krawatte, steigt im Pyjama hin und her, und dann probiert er eitel zu kämmen einen Scheitel, mit sieben Haaren geht das schwer. Die Frau schaut aus der Weiten ihn an von allen Seiten, als ob was nicht in Ordnung wär! Du heil'ger Bimmelbammel, was bist du für'n mieser Hammel! Menschenkind, ich kenn' dich nicht mehr. Refrain: Wo sind deine Haare, August, August, deine gold'nen Haare, August, August? Keiner hatte Locken, so wie du, keiner trug die Soden, so wie du. Keiner war gekämmt, so wie du, trug das stetsche Hemmed, so wie du! Oh — du lieber Augustin, alles ist hin!

2. Ich kann' mit viel Gefühlen in deinen Locken wühlen, denn diese waren blond und dicht. Wenn solche Wünsche reisen, wohin soll ich jetzt greifen, in Gläzen wühlen kann' ich nicht. Und all die süße Wonne, sie roch nach Eau de Cologne von Morgens bis des Nachts um zwölf. Ach, nicht mehr duftest du, nur beim Telephon da brüllst du: Bitte Fräulein, sieb'n und vierzigf. Refrain.

3. Als du um mich geworben, da warst du schön geforben, so wie ein Pfirsich auf dem Ast. Du brachtest immer Rosen, es haben alle Hosen wie angegossen dir gepakt. Wie schwebtest du im Tanze, wie gingst du forscht auf's Ganze, ein Casanova jeder Hauch! Gest hängen beim Lustwandeln aus der Hose dir die Bandeln, und wohin ich schau', ist nichts als Bauch. Refrain.

## 19. Am Nüdesheimer Schloß steht eine Linde.

Music von Erich Biegler. Nondo-Verlag Berlin.

1. Ein Sommertag, ein Sommertag, lag überm Niederrande, des Kuckucks Ruf des  
Kükken Schlag klängt her vom Waldesrande. Wir beide waren froh und jung, das Glück  
ließ uns nicht ruhen, wir taten zur Erinnerung was oft Verliebte tuen. Refrain:  
Am Nüdesheimer Schloß steht eine Linde, der Frühlingswind zieht durch der Blätter  
Grün, ein Herz ist eingeschnitten in ihre Rinde und in dem Herzen steht ein Name drin!  
Am Nüdesheimer Schloß die alte Linde, sie weiß was du mir warst, was du mir bist,  
sie weiß von einem Sommertag der Sünde und weiß sogar, was noch geschehen ist!

2. Die Jahre zogen rasch vorbei, die Zeit die kennt kein Säumen, vorüber ist des  
Lebens Mai, vorbei der Jugend Träumen. Ein grüner Fleck am grünen Ort, ist mir  
allein geblieben, ein gutes Wort, ein liebes Wort, steht dort für mich geschrieben. Refrain

## 20. Alle Böglein sind schon wieder da.

Worte von Karl Brüll und Kurt Schwabach. Music von Charles Gassen.  
Edition Karl Brüll, Berlin W 50, Kurfürstendamm 230.

1. O, du holde Frühlingszeit, erste Liebe, letzter Schnee, frohes Lachen hört man  
weit und breit, ob's im Tal, ob's auf den Höh'. Wenn der Hahn sein Liebeslied zu  
der Henne kräht galant, und man Wandervögel wandern sieht, Menich, da tut sich  
allerhand. Refrain: Alle Böglein, alle Böglein sind schon wieder da. Selbit Yolanté,  
meine alte Tante, jubelt: der Lenz ist uns nah! Und der Johann sagt zur Melanie:  
Komm, wir machen heut' ne Segelpartie! Alle Böglein, alle Böglein jungen jauch-  
zend: wir sind wieder da.

2. Ach, es ist ein Glend heut', alle Komponisten schrein: Trotz der schönen, holden  
Frühlingszeit fällt uns leider nichts mehr ein. Alles, was man hört und sieht, war  
schon da bei Johann Strauss. Doch als Kind sang mir Mama ein Lied, da mach' ich  
was Neues draus. Refrain.

3. O, du holde Frühlingszeit, seufzt Herr Meier bang und schwer, denn er hat  
zum Offenbarungseid nicht einmal das Fahrgeld mehr. Und als er die Siegel sieht  
an dem Schrank und an der Tür, spielt noch einmal er als Abschiedslied am geöffneten  
Klavier. Refrain.

## 21. Valencia.

Spanisches Lied und One-Stein. Worte von Lucien Boner & Jaques Charles.  
Deutscher Text v. Beda. Music v. Jose Padilla. Wiener Boheme-Verlag Wien-Berlin.

1. Valencia, deine Augen glüh'n und saugen mir die Seele aus dem Leib! Valencia,  
deine Lippen sind die Klippen meines Lebens, holdes Weib! Valencia, deine Hände  
sprechen Bände, deine Stimme lockt und lacht. Du schönste aller Rosen, lach doch toben  
den Matrosen eine Nacht. In der Hafenbar von Rio, bei Laternenlicht, hatte Jim  
zum erstenmal gesehn ihr Gesicht! Sie schaute aus wie Otero, die große Otero, und  
tanzte den wilden Bolero, und man sang im Chor: Refrain: Valencia, deine Augen  
glüh'n und saugen mir die Seele aus dem Leib! Valencia, deine Lippen sind die  
Klippen meines Lebens, holdes Weib! Valencia, deine Hände sprechen Bände, deine  
Stimme lockt und lacht. Du schönste aller Rosen, lach doch toben den Matrosen eine Nacht.

2. Und der rote Jim erbleichte wie ein Jungferlein, als an seinen Tisch sie kam  
und trank seinen Wein! Sie wiegte sich in der Mantilla, der seid'nen Mantilla, es  
funkelt ihre Pupillen. Hei! da brüllt' er mit: Refrain.

3. Als das Schiff am nächsten Morgen wieder stach in See, goss der rote Steuermann  
viel Rum in den Tee. Zum erstenmal kamen ihm Tränen; die salzigen Tränen  
die Wellen, der Wind, die Sirenen sangen mit das Lied: Refrain.

## 22. Die Polizei, die regelt den Verkehr.

Text und Music v. Stafford-Umberg. Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

1. Täglich wächst der Verkehr, ständig gibt's ein Malheur: Auto fährt in Straßen-  
bahn, stramm kommt im Schritt daher, stolz unser Militär. Und mit Begeisterung  
wälzt sich nun Alt und Jung immer über den Asphalt. Da blinkt ein Lichtsignal,  
plötzlich mit einemmal stoppt der ganze Kummel und macht Halt. Refrain: Die  
Polizei, die regelt den Verkehr, so wie das früher war, geht das heut' nicht mehr.  
Willst du über'n Damm, steh' du erst mal stramm, bis dir der Blaue winkt und der  
Verkehrsturm blinkt. Die kleinen Mädelchen, die freuen sich, an jeder Straßen-  
kreuzung ist ein Strich, da mußt du lang geh'n, wie sich das gehört, daß niemand  
mehr bei dem Verkehr verkehrt verkehrt.

2. Bald geht auch das nicht mehr, dann kommt der Lustverkehr, jedermann wird  
nummeriert. Und einen Apparat stellt dir der Zukunftstaat. Da hat's ein jeder  
leicht, denn auch die Börse steigt! Und die Lustgeschäfte blüh'n, doch wer nicht  
schwindelfrei, den sieht man eins, zwei, drei mit den grünen Minna abwärts ziehn'.  
Refrain.

## 23. Meier-Polka.

Meier,  
Meier, Kohlmeier, Hansmeier, Schlaumeier, Schwindelmeier, Bodmeier, Badmeier,  
Windelmeier, Schönmeier, Lumpenmeier, Löffelmeier, Kohlmeier, Hausmeier,  
Kohlmeier, Tanzmeier, Stockmeier, Söffelmeier, Sackmeier, Flaumeier, Fackmeier,  
Kleinermeier, Dickermeier, Meier, Meier.

## 43. Jetzt trink' ma noch a Flascherl Wein!

Holloderoh-Marsch von C. Lorenz.

1. Der Wiener ist stolz, er singt mit Leib und Seel' nur auf a Hez' a G'stanze, auf  
lauter runde Tanz. Tut er beim Heurig' sein, es schmeckt ihm gut der Wein, da kriegt  
er gar net quin, er trinkt bis in der Früh. Und wenn vielleicht mal er dann beinah  
kann nimmer steh'n, so hängt er sich ganz schön in d' holde Gattin ein. Sein auch die  
Flößerl, viel zu schwer das macht ihm kein Verdrüf, da singt er höchstens noch ein  
Tanz und sagt zum Neberluk: Refr.: Jetzt trink' ma noch a Flascherl Wein, hollodero,  
es muß ja nöt das letzte sein, hollodero, und ist das gar, gibts kein Genier'n, hollodero,  
so tan wir nochmal repetier'n, nochmal repetier'n!

2. Der Wiener ist bekannt, das Rauzen ist er g'wohnt, er schimpft und raisonniert,  
doch immer schlechter wird. Der Bins ist viel zu hoch, der reift im Sac a Voie, man  
kann beinah nicht leb'n, das G'schäf tut sich nicht heb'n. Es sind die Lebensmittel fast nicht  
zu erschwingen mehr, das Leben ist so viel zu schwer, das wird noch a Malheur. Es  
schimpft und schreit er über die Zeit, ein Feder lamentiert, damit's a bissel besser  
wird, da sagt zum Schluz der Wirt. Refr.

## 44. Steinriegler-Marsch.

Von Carl Vor und Josef Hornung. Verlag Winkelmann, Leipzig.

In Grünzing und in Sävring, da is gar net schlecht, da kriegt ma a Weinerl, dös  
is gut und ekt. Und sangen d'Musikanten an, du parisen d'Veut voll Freuden schon.  
Und hab'n wir a G'strett mit'n Geld, mir singen, daß All's hellt. Hallo! Du himm.  
licher Vater mit uns da steht's g'fehlt, mit uns da steht's g'fehlt auf der lieben Welt.  
Schätz jeden an Fuß'ger, mir hab'n fa klän's Geld, mir hab'n fa klän's Geld. Juchhe!  
Und wann ma Geld g'nua hab'n, da dräh'n ma auf mitz'ann', da lach ma aufmarschiern  
daß sich der Tisch muaz biag'n; juchhe! dann wird's a Leb'n, da muaz an Raufen dann  
geb'n, da sangt der Stoffel dann, zum Wackeln an. Hallo!

Spielt auf Musikanten und reift's kane Bläzla; wir brauchen kan Wagner, spielt's  
mean'sische Tanz! D'Schönbrunner von Lanner, die Donau von Strauss, ja, das is  
für uns Weana, gar a göttlicher Schmaus. Bei fa an Walzer sangt jodann das Blau  
um umwur'l'n an, und alles schaut der Frei'enz und quer: mir hab'n nur an Begehr  
Hallo! Du himmlischer Vater, mit uns da steht's g'fehlt, mit uns da steht's g'fehlt  
auf der lieben Welt! Schätz' Jeden an Fuß'ger, mir hab'n fa klän's Geld, mir hab'r  
fa klän's Geld. Juchhe! Von Strauss an Walzer hörn, vergeß' ma d'Sorgen gern  
sogar der klänste Blau der pfeift im Takt dazu. Die Blattl'n auf die Bam, die säufz'  
kill und g'ham, sogar der Goasbok springt und d'Musi klingt. Hallo!

## 45. Der Stiefelpuizer.

Text u. Music v. R. Ehrich. Verlag und Eigentum v. Bosworth u. Co., Leipzig-Wien.

1. Mei Standplatz is beim Opernhaus, da können Sie mich sehn, von acht Uhr  
früh bis acht Uhr ab'nds zu täglich ich dort steh'n. A' Geschäft, a' Zelt, das kenn' i nöt,  
i steh' am Trottoir, und alles was Sie bei mir sehn, das is mei Inventar. Ich puze  
ich puze :: die Schuhe :: mit Glanz, Eleganz und :: mit Ruhe. :: Ja über meine  
Wichs, da geht schon nir! Refrain. Denn ich bin Stiefelpuizer, doch freilich nur an  
Wochentag; dafür am Sonntag dann als Stutzer, kenn ich fa Arbeit und fa Plag'.  
Mit neuchte Packdröh und Zylinder, und die Glacenen in die Händ', da gibts kan  
Wenschen auf der Gassen, der mich als Stiefelpuizer kennt.

2. Ich bin ein großer Weiberfreund, ein Steiger erster Klass'; zuletzt hab' ich a  
Liebhab' g'habt, Sie, das war Jhna was. Ein Mädchen wie die Venus schön, mit  
so einem Gestell, doch leider hat sie mich betrogen mit einem Schneiderg'sell'. Ich hab'  
sie erwisch in :: flagranti :: natürlich war i da :: feh' granti :: (pst) tatara (pst) tatara  
(pst) tatara (pst) tatara, ja über mein Wichs, da geht schon nir! Refr.

3. Ich puze auch in einem Haus bei einem Ehepaar, der alte Herr ist gichtisch  
sehr, trägt Schlapfen 's ganze Jahr. Dem Weiberl aber puze ich die Knöpfelschuh  
so gut, daß sie sich's absolut fest von kan andern lassen tut. Es hab'n halt einmal  
alle Frauen :: zu mir ein beford'res :: vertrauen :: (hm) tatara (hm) tatara (hm) tata  
ja über meine Wicos, da geht schon nir! Refr.

## 46. Schunkelwalzer.

Beim Refrain muß Alles mitschunkeln.

Das erstmal im Sitzen, das zweitemal im Stehen, das drittemal auf einem Fuze.

Denke dir, mein Liebchen, was ich im Traum gesehn, ich war im duft'gen Walde,  
umringt von schönen Feen! Sie flüsterten und lachten, ich sollt' ihr Ritter sein, und  
wie sie noch so sprachen, mein Lieb, da dacht ich dein! :: Denn so wie du, so lieblich  
und so schön, Kind, glaube mir, war keine der Feen! ::

Unter schatt'gen Bäumen auf dem weichen Moos, lag ich gar bald im Traum der  
schönsten Fee im Schok! Und wie nun all' die andern im magischen Zauberwald,  
den Feenreigen schwangen, mein Lieb, da dacht ich dein! Denn so wie du ic.

Als ich von dem Traume früh am Morgen erwacht, war auch in Nichts zerronnen  
der Feen Glanz und Pracht! Mein einziger Gedanke warst du nur, mein Lieb allein,  
im Wachen wie im Träumen wirst du es immer sein! Denn so wie du ic.



## 57. Ein Prosit der Gemütlichkeit.

Heiteres Trinkliederpotpourri von Franz Hannemann.  
Iris-Musik- und Theaterverlag August Mallmann, Neidlingenhausen.

1. Ein Prosit, ein Prosit der Gemütlichkeit, ein Prosit, ein Prosit der Gemütlichkeit.
2. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, [: bei einer Frau Wirtin da fehren sie ein. :]
3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da trank ein Mann drei Tag; [: bis das er steif wie'n Besenstiel, am Marmortische lag. :]
4. Was bringen uns die Reb'en, vom Rhein den Wein, ihn hat uns Gott gegeben, drum schenkt ein: Kling, kling goldner Wein, verlei im Pokale, kling, kling goldner Wein, Vater Rhein, du Vater Rhein.
5. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein. Ade nun ihr Lieben geschieden muss sein. Ade nun mein Städtchen, du väterlich Haus, es zieht in die Ferne mich mächtig hinaus. [: Juuvavala, juuvavala, juuvavala la la. :]
6. [: Im Herbst da muß man trinken, :] das ist die rechte Zeit, da reist uns ja der Traube Blut, und dabei schmeckt der Wein so gut, im Herbst, da muß man trinken, ja, im Herbst da muß man trinken.
7. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein, [: da saß ein Wandrer drinnen, ja drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. :]
8. Im tiefen Keller sitz ich hier, bei einem Tisch voll Reb'en. Bin frohen Müts und lasse mir, den vollen Becher geben. Der Küfer zieht den Beber voll, gehorsam meinem Winte. Ich setz ihn an, hält ihn empor, und trinke, trinke, trinke.
9. Die alten Deutschen tranken ja auch, und wohnten am Ufer des Rheins, sie lagen auf der Bärenbaut und tranken immer noch eins, noch eins, noch eins, sie wohnten am Ufer des Rheins, noch eins, noch eins, sie tranken immer noch eins.
10. Trinken sang Anatreno, trinken sang Horaz; darum trink o Musensohn, denn die Vorwelt tats. Trank im grauen Alterium schon der Weise Wein, sollts im Evangelium denn verboten sein? Trink sechs Räuslein wöchentlich lehrt auch Hippokrat, Griech' und Römer mahnen dich, folge ihrem Rat. Brüder, Brüder, Brüder auf zur Tat, auf zur Tat, auf zur Tat.
11. [: Es hilft nur Schnaps für'n Liebesklaps, drum stet dein Näschen, recht tief in's Gläschen:] rein.
12. O du mein süßes Mülleken, wir trinken noch ein Pusleken, vom allerbesten Wein, es kann auch Schampus sein. O du mein süßes Mülleken, wir trinken noch ein Pusleken und wenn du dann noch kannst, wird noch 'ne Tour getanzt. [: Humta, humta, humtata, Schnaps ist gut für Cholera. :] Tu ta, tu ta, gut für Cholera.
13. Wohl tut mir der Altkobol, drum trinke ich mit Maß früh und nachmittag ein Glas. Nachts beim hellen Mondenschein schen ich mir noch ein's ein und träum ich läme nimmermehr heim.
14. Komm mein Schatz wir trinken ein Likörchen, und dann flüstre ich dir was in's Ohrchen [: von der Liebe und des Lebens Mai, und so'n bischen, bischen, bischen was dabei. :]
15. Bier her, Bier her, oder ich fall um. Soll das Bier im Keller liegen oder in den Magen fließen, Bier her, Bier her, oder ich fall — —
16. [: Trink'n wir noch ein Tröpfchen, trink'n wir noch ein Tröpfchen aus dem kleinen Hefeltpöpfchen. :] O Susanna, wie ist das Leben doch so schön, o Susanna, wie ist das Leben schön.
17. Frühling am Rhein, Frühling am Rhein, mag es draußen auch stürmen und schneien. Lachende Mädel und funkelnden Wein, bringen dem Herzen den Frühling am Rhein.
18. Wir versaußen unsrer Oma ihr klein Häuschen, ihr Häuschen, ihr Häuschen, wir versaußen unsrer Oma ihr klein Häuschen und die erste Hypothek dazu, schrumm bum.

## 58. Baby, wovon ist dein Mündchen so rot.

Aus der Revue „Bon A bis B“. Text v. Willi Kollo. Musik v. Edgar Allan.  
Verlag Ed. Karl Brüll, Berlin W.

1. Kinder, denkt euch, Baby, meine letzte kleine Braut, kam mir gestern weg, o Schred! Vaht auf, das Schlimmste kommt noch! Ich hab' ihr mein Alles, selbst mein Herz anvertraut und noch'nen Scheid, o Schred! Vaht auf, das Schlimmste kommt noch! Heute sitz' ich in meiner Wohnung und denke stumm: Das ist die Belohnung! Nochmal werd' ich mich nicht verlieben! Plötzlich schlägt die Uhr halb sieben und herein tritt Baby, derangiert und lehrt verzagt, da hab' ich sie nur gefragt ganz leise: R e f r a i n: Baby, wovon ist dein Mündchen so rot, du hast doch nicht etwa? Ei, ei? Ei, ei? Baby, du kennst doch das erste Gebot vom Lieben und Küssen? Ei, ei? Baby, ich hab' einen kleinen Verdacht, du hast doch nicht etwa? Ei, ei? Ei, ei? Baby, wo warst du die vorletzte Nacht, zwischen zehn, zwischen elf, zwischen zwölf, zwischen ein und viertel drei? Ei, ei?

2. Also ich vergaß ihr, denn sie hat mir dann erklärt, 's wär nur aus Verseh'n geschehn, das kann ja mal passieren. Sie hat aus Verstreuung einen fremden Mann erhört und kam aus Verseh'n an den! Das kann ja mal passieren. Außerdem hat sie mir geschworen: Meinen Scheid, den hätt' sie verloren, und es wäre fast nicht zu glauben, auch der Mann kommt ihr nichts rauben. Da dacht' ich mir schließlich: Gott sonst war sie ja ganz brav! Einmal nur im tiefen Schlaf dacht' ich mir. R e f r a i n.

## 59. Freut Euch des Lebens.

Potpourri von Paul Linke.  
Apollo-Verlag, Berlin S 42.

1. Freut Euch des Lebens, so lang das Lämpchen glüht, pfückt die Rose, eh' sie verblüht. Man schafft so gern' sich Sorg und Mühs, sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Beiliegen liegen, das nur am Wege blüht. Freut Euch des Lebens, so lang das Lämpchen glüht, pfückt die Rose, eh' sie verblüht.
2. Da, man lebt nur einmal auf der schönen Welt, Leben heißt genießen, sitzt nicht auf dem Geld! Trinkt mit frohen Bechern, lacht, liebt und singt, man kann nichts nicht wissen, was der Morgen bringt.
3. [: Lustig gelebt und selig gestorben, das heißtt dem Teufel die Rechnung verdorben! Bannet die Sorgen, nützt die Freud', denkt nicht an morgen, denkt nur an heut! :]
4. Alles kommt einmal wieder, wie es vor Jahren war, auch uns're lust'gen Lieder, herrlich und wunderbar! Dann wird sich alles zeigen in einem duft'gen Kleid und statt der Trommeln verklünen die Geigen uns froh eine ganz neue Zeit!
5. Leise, leise schleicht ein Schatten durch den Garten in die dunkle Nacht, doch auch ein Zwicker mit Bedacht kommt von des Hauses Pforte sacht, ganz sacht! Ein verliebtes, junges Bärchen gibt sich heimlich hier ein Rendez-vous, man flüstert, flüstert: „O, Du, o, Du“ und eine Nachtigall singt süß dazu:
6. Wenn die Liebe nicht wär, wenn die Liebe nicht wär, das Herz wär' so öd' und leer! Mägdelein schwär' mich an, Mägdelein halte still', weil ich dich küssen will!
7. Die kleinen Mädchen, die müßt ihr fragen, die kleinen Mädchen, die können's sagen, die kleinen Mädchen, die sind gescheit, die wissen ja mit so was gut Bescheid.
8. Lieber Freund gib' mir die Ehre nimm diese kleine, nette, hübsche Bajadere. Sie heißt Tschila-pi-pa-pa eine Tänzerin comme il faut. Sie wird's Dasein Dir verfüßen, Du kannst's wenns'de, wos'de, wies'de willst genießen. Jung und knusprig ist sie auch und tanzt reizend mit dem Bauch.
9. Lieber, guter Mond sei nicht so ungantl, nie scheinst du so hell wie grade heut, geb' doch und versieck dich hinterm Wolkenrand, sonst verdirbst du mir die ganze Freud'. Nur wenn es recht dunkel ist beim Schädelchein, küssen sich verliebte Leute gern, denn das Schnütchen klein von seinem Schädelchein findet man auch ohne Vatert.
10. Die Liebe ist das Band, das voll Kraft die Menschheit hält umschlungen, und wer von ihrer Macht durchglüht, selig fühlt, daß das Glück ihm blüht. Doch nem die Liebe entswandt, ist gar bald von herben Leid bezwungen, und keine Hoffnung mehr ersteht, wenn die Lieb' verweht.
11. Jung muß man sein, wenn man küssen will, jung muß man sein, will man lieben. Dem nur, der leid und verwegen, fliegen die Frauen entgegen. Jung muß man sein, wenn man siegen will, jubelnd beim Saisie der Reb'en. Jung muß man sein jung muß man sein, will man des Lebens sich freuen.
12. [: Kleine Hütte du, auf Bergesböhni, was hast du doch schon für Glück geseh'n schließe uns so traut und heimlich ein, laß uns beide glücklich sein. :]
13. [: Wenn Du willst, ich sag' nicht nein, Margarete, Margarete, wenn Du willst recht glücklich sein, Margarete, dann sei mein. :]
14. Liebchen schließ die Augenlein, [: träume süß von mir, :] morgen früh beim Sonnenschein, [: bin ich dann bei Dir. :]
15. Erst kamen die Blüten und Kleider, und dann Jupons voller Blü, darauf die Dessous und so weiter, und dann, und dann kam sie.
16. [: Hoch das Bein, das Vaterland soll leben, hoch das Bein, das Vaterland leb' hoch. :]
17. Schwebt man im Walzer dahin, heben sich Seele und Sinn; ja nur der Dreiviertel-Takt gleich alle Herzen so packt. Doch damit jeder weiß, in unserm fröhlichen Kreis, die Melodie, die so geht ins Gehör, ist von Siegfried Translateur.
18. Als Republikanerin, steig ich in meine allerneute schwie'rige Fahne rin! Dann gehts glatt zum Tanze hin, wo noch so manche fecke echt Berliner Blanze drin! Ja, dort wo sich alles liebt und voll Vergnügen twostept, wackelt, walzt und polkt, und schiebt; woll'n wir ohne Sorg und Pein uns alle unsres Daseins und des Lebens freun.
19. Freut Euch des Lebens, so lang das Lämpchen glüht, pfückt die Rose, eh' sie verblüht!

## 60. Es war einmal.

Musik von P. Linke.

Es gibt im Volksmunde wohl Märchen ohne Zahl, ein jedes in der Runde beginnt: „Es war einmal“. Die Kinder sehnend lauschen und schwelgen voller Glück, die Alten Blöcke tauschen und denken weit zurück. Verliebte aber halten sich innig an der Hand und gleichen selbst Gestalten aus holdem Märchenland. (Refr.) Wenn auch die Jahre enteilen, bleibt die Erinnerung noch, seitige Träume verweilen ewig im Herzen dir doch. Schwindet auch trügerisch von hinten, was heute noch dein Ideal, dent die Märchen beginnen alle: „Es war einmal“.

Wie hörte man immer gerne den Abendsonnenstrahl aus grauer Märchen-Ferne den Gruß: „Es war einmal“. Der Jugend Herz ohn' Fehle wird müde der Märchen nie, verschließ auch deine Seele nicht ihrer Poetie! — Nicht kann die Welt dir geben nur Glanz und Gold allein und dennoch strahlt dem Leben oft Märchenhonnenchein. (Refr.)

## 61. Von Heidelberg bis Barcelona.

5. Wiener Bohème-Potpourri, von Walter Borchert. Wiener Bohème-Verlag, Berlin.

1. [: Bravo, Torero:] Du mein Held, auf zum Kampf, der Sieg ist Dein! [: Bravo, Torero:] Mut und Kraft gefällt der Frau allein. Stark im Kampfe siegt Du, doch nachts in weichen, warmen Frauenarmen unterliegst Du! [: Bravo, Torero:]

2. Gern hab' ich die Frau'n geküßt, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist; dachte mir: nimm sie dir, küß sie nur, dazu sind sie ja hier! Ja, glaubt mir, nie nahm ich die Liebe schwer, ich liebe heiz, doch treu bin ich nicht sehr, bin ein Mann, nicht viel dran, Liebchen seid, ich gude auch andre an.

3. Wo steht die Melanie seit gestern Nacht? Wenn ich nur wüßt, was die seit gestern macht, ich steh', und steh', und steh', ich wart mit dem Käffee, um zwölfe ging sie weg und jetzt ist's acht. Ich weiß, sie ist vergeßlich und zerstreut, vergißt sogar sich selbst in letzter Zeit, doch nie hätt' ich gedacht, daß sie mir so was macht! Wo steht die Melanie seit gestern Nacht.

4. Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, in einer lauen Sommernacht! Ich war verliebt bis über beide Ohren und wie ein Nöslein hat ihr Mund gelacht! Und als wir Abschied nahmen vor den Toren, beim letzten Kuß, da hab' ich's klar erkannt, daß ich mein Herz in Heidelberg verloren, mein Herz, es schlägt am Neckarstrand!

5. Liebe, du Himmel auf Erden, ewig besteh'! Liebe, du Traum aller Träume, niemals vergeh'! Du sollst mich umschweben holdig in Leben, nur du gibst unserm Sein Inhalt allein! Liebe, du Himmel auf Erden, ewig besteh'! Liebe, du Traum aller Träume, niemals vergeh'! Du schenfst alle Freuden, du heilst alle Leiden, dein, dein ist die Macht über jedes Herz!

6. Annemie, Annemie, bleib' mir treu bis morgen früh, bis morgen früh um sieben, morgen früh, morgen früh, kannst du, kleine Annemie, 'nen andern wieder lieben. Aber bis der Morgen graut, bist du meine süße Braut. Annemie, Annemie, bleib' mir treu bis morgen früh, denn länger kannst du's nie!

7. [: Montevideo:] ist keine Gegend für meinen Leo, denn man weiß, dort ist's heiz und zu schwül für's Gefühl. [: Montevideo:] nie mehr im Leben lass' ich den Leo dir in die Näh, Montevideo.

8. Parlez vous français, Madame, Monsieur? Wie kommen wir zusamm', Monsieur, Madame? Guten Tag heißt bon jour, Mund heißt la bouche, Liebe l'amour, leg' dich heißt couche. Darum parlez vous français, Madame! Oui, Monsieur!

9. Du, süßes Weib von Barcelona, was hast du gemacht? Ich wollt einen Kuß, du schwärze Kora, [:] hast du gelagt? Wenn meiner Liebe Lohn mir Hohn ist, wirkt du ja wün, was noch geiebt! [:] ich auch nicht grad ein Aonnis, aber dafür hab' ich Genütt! Ja! Nie war dir drü, [:] Glück der Liebe so nah [:] wie heut in der Nacht! [:]

10. Niemand liebt dich so wie ich, bin auf der Welt ja nur für dich, die Augen diese Lippen, sie sind dein, mein ganzes Glück bist du allein! Alle Himmel öffnen sich, mein Herz ist dein, ich liebe dich! All mein Leben, all mein Lieben, nimm es hin, bin Sklavin dir und Königin.

11. Meine Beine, deine Beine [: unterm Tisch:] haben sich gefunden und verlöhrt, meine Beine, deine Beine [: unterm Tisch:] während die Familie grad soupiert! Tante Frieda liest entzückt Gedichte, Vater spricht erregt von Weltgeschichte, und meine Beine, deine Beine [: unterm Tisch:] haben sich entzückend amüsiert.

12. Schlafe ein, schlaf ein, mein Bloodengelein, oh schlaf, mein Kind, und träume süß! Der Maiwind liebkost dein rot Wänglein und flüstert ins Ohr geheim süß: Oh bleib mein Süß und mein Leben, du Schatz, den Gott mir gegeben! Schlafe ein, schlaf ein, mein Bloodengelein, oh schlaf mein Kind und träume süß.

13. Mit dir, mit dir möcht ich am Sonntag angeln geh'n, mit dir, mit dir, da denk' ich mir das wunderschön. Ganz alleine sind im Kahn wir drin und die Beine hängen ins Wasser hin. Mit dir, mit dir, da möcht ich Sonntag angeln geh'n, mit dir, mit dir, da denk' ich mir das wunderschön, und scheint nachher der Mond, dann merkst du, daß sich's lohnt. Mit dir, mit dir, da möcht ich angeln geh'n.

14. Weißt du, was das heißt: Heimweh? Wie das Herz zerreizt, Heimweh? Alles, rings umher ist so kalt und leer, traurig rauscht das Meer: Heimweh, Heimweh! Wenn in dir erwacht, Heimweh, folst dir Tag und Nacht, Heimweh. Jahr um Jahr verweht, keiner dich versteht und das Herz vergaßt.

15. Wo sind deine Haare, August, August, deine goldenen Jahre, August, August? Keiner hatte Locken so wie du, keiner trug die Soden so wie du, keiner war gefämmet so wie du, trug das steife Hemed so wie du! Oh, du lieber Augustin, alles ist hin!

## 62. Spiritus rector.

One step. Worte von Fritz Heider. Musik von Ewald Bludau.  
Musikverlag "Drei Sterne" Berlin W 8.

v.

Himmel, Herrgott hast Du keine Flinte, immer sitzen wir noch in der Tinte. Diese Bleite, Leute das ist schrecklich — nimm ja gar kein Ende — unerträglich. Hätte ich ein Reich und wäre König, würde ich bestimmen, daß nicht wenig Bier, Biför, Schnaps und Wein trinken müßte Groß und Klein. Das gibt uns Saft, es wird geschafft mit Lust und auch mit Kraft. Refrain: Wenn der Mensch was leisten soll, braucht der Körper Alkohol; wenn der Mensch was leisten muß, dann braucht er auch Spiritus. Wenn der Mensch was leisten will, braucht er beides und sehr viel, wenn er nich' mehr leisten kann, dann fängt er mit Wasser an.